

Ein Meilenstein für die Klinik

St. Vincenz reißt Mauern ein – Patienten profitieren vom Talbau: Neue Notaufnahme und kleinere Zimmer

Gestern war erster Spatenstich, in eineinhalb Jahren soll der neue Talbau am Limburger St. Vincenz-Krankenhaus fertig sein. Herzstück ist die Zentrale Notaufnahme; von dem 29-Millionen-Projekt sollen aber auch andere Patienten profitieren.

Limburg. Der Wetterverlauf der Feier anlässlich des ersten Spatenstichs war typisch für das Großprojekt: Erst stürmte und regnete es und am Ende strahlte die Sonne. Im Klartext: Nach langen Diskussionen im Vorfeld freuen sich jetzt alle über den neuen Talbau des Krankenhauses. Die Einrichtungen sollen ein Segen für die Klinik und die Menschen in der Region sein.

Der Talbau sei in der Kommunalpolitik unumstritten gewesen, sagte Limburgs Bürgermeister Dr. Marius Hahn – und da runzelte nicht nur sein Vorgänger Martin Richard (CDU) die Stirn. Doch Hahn hatte im Grundsatz ja Recht. An der Notwendigkeit eines Neubaus für die Notaufnahme und andere Stationen bestand kein Zweifel, nur über die Dimension und den Standort des Gebäudes gingen die Meinungen weit auseinander... Schnee von vorgestern, gestern waren sich alle einig: Der Talbau ist ein „Geschenk an unsere Zukunft“, so der Verwaltungsratsvorsitzende Erwin Reuhl. „Hier will sich keiner ein Denkmal errichten“, betonte er, „hier geht es um die gesamte Region.“ Das dokumentierte später auch der Beifall zahlreicher Bürgermeister aus dem Kreis.

Immer mehr Notfälle

Reuhl wertete den Talbau als „Meilenstein für eine neue, moderne und patientenorientierte Medizinstrategie, die letztlich allen zugute kommt.“ Diese Strategie werde dafür sorgen, dass die Bürger auch in den kommenden Jahren jederzeit wohnortnah die bestmögliche medizinische Versorgung bekommen. Vor diesem Hintergrund ist laut Reuhl vor allem die neue Zentrale Notaufnahme (ZNA von eklatanter Bedeutung. Die Notfälle würden ständig zunehmen: 2014 hätten rund 32.500 Menschen Hilfe in der ZNA gesucht, etwa ein Drittel wurde stationär aufgenommen.

Der Verwaltungsratschef nannte weitere Verbesserungen: Die neurologische Versorgung soll deutlich gestärkt werden. Zusätzlich wird eine weitere radiologische Einheit etabliert, die sowohl für die Notaufnahme als auch für die Neurologie wichtig ist.



Für den ersten Spatenstich griffen die Verantwortlichen symbolisch zum Spaten. Im Mittelpunkt des offiziellen Akts stand danach aber der Baggerfahrer, der hinter ihnen die letzte Mauer des alten Talbaus einriss. Eine nachhaltige Aktion, denn die Graffiti-Bruchstücke sollen später zugunsten der Stiftung St. Vincenz-Hospital versteigert werden. Von links Architekt Michael Hamm, Bürgermeister Dr. Marius Hahn, Architekt Willi Hamm und vom St. Vincenz-Krankenhaus Verwaltungsratsvorsitzender Erwin Reuhl, Geschäftsführer Guido Wernert und der Ärztliche Direktor Dr. Thomas Heß. Fotos: Heidersdorf

Und nicht zuletzt wird es im St. Vincenz künftig noch mehr Einzel- und Zwei-Bett-Zimmer geben.

Geschäftsführer Guido Wernert schilderte die im Dezember 2012 begonnene Entstehungsgeschichte. Er dankte ebenso wie Architekt Michael Hamm allen Beteiligten für die gute Unterstützung und zügige Abwicklung, allen voran der Stadt Limburg.

Vieles optimiert

Dr. Thomas Heß freute sich im Namen der medizinischen Mitarbeiter über den Aufbruch zu neuen Ufern. Die Einrichtungen im „hochfunktionalen“ Neubau seien von großer Bedeutung für die Klinik. Vieles, wie die Schlaganfallversorgung, werde sinnvoll optimiert. Das Fazit des Ärztlichen Direktors: Das St. Vincenz werde künftig noch besser gewappnet sein für die gewaltige Herausforderung, die täglich wachsende Zahl der hilfesuchenden Menschen gut behandeln zu können. „Wir bieten den Menschen in der Region rund um die Uhr eine sehr gute medizinische Versorgung“, sagte Heß.

Dompfarrer Gereon Rehberg gab dem Haus seinen Segen, und ein Bagger riss die letzte Mauer des alten Talbaus ab, um das Leitmotiv der Feierstunde zu symbolisieren: „Zukunft gestalten, alte Mauern einreißen.“ bei

INFO

29-Millionen-Projekt

Der Talbau ist mit 29 Millionen Euro veranschlagt, 15 Millionen zahlt das Land. Das Gebäude ist 45 Meter lang, 22 Meter hoch und 35 Meter breit und hat sechs Geschosse. Im Erdgeschoss – mit Verbindung zum Haupthaus – wird die Zentrale Notaufnahme (ZNA) untergebracht. Hier gibt es 16 neue Notfall-Behandlungsräume (statt bisher elf) zuzüglich Wartezonen auf einer Fläche, die etwa viermal so groß ist wie bisher. Zudem gibt es Untersuchungs- und Schockräume für schwer Unfallverletzte. Zwei der drei Obergeschosse nehmen die Schlaganfallstation und die Neurologische Abteilung ein, das oberste Stockwerk bleibt vorerst frei. Die beiden Untergeschosse sind zweigeteilt und ermöglichen so die Durchfahrt sowie die Zufahrt in die integrierten Rettungswagen-Garagen. Außerdem ist dort Platz für Konferenzräume, Technik und Pathologie. bei